

Auf der Ferienreise [Fortsetzung]

Autor(en): **Fixlein, Quintus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 22-23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beliebig ein Stück Ornament auf ein pappernes Gebäude pflöpfen kann, um dieses zu veredeln, das wissen heute, im Jahre 1899, noch immer die wenigsten Kunstgewerbetreibenden und Konsumenten, soviel auch davon geredet wird. Denn sonst könnten sie unmöglich heute das Schema, das sie sich unter „englischem Stil“ vorstellen, auf den altgewohnten Blunder ihrer Möbel kleben. Das ziellose Ueberkleben mit Kleinigkeiten und Spielerischem wird zur Hauptsache, zum wesentlichen, in dem die Leute ihr Heil suchen. Und damit

sind wir natürlich genau so weit wie vorher. Wenn ein Ding nicht schon vermöge seiner Konstruktion, seiner „großen Form“ schön ist, reißt es ein Zierrat darauf auch nicht heraus. Und diese, die absolute Form unserer Möglichkeitsmöbel, ist bei uns doch durchaus nicht in dem Grade da, wie man glaubt. Der Engländer hat sie, aber wir können das bei den veränderten Lebensbedingungen nicht alles einfach herübernehmen, selbst wenn wir stolz darauf verzichten wollten, etwas Eigenes machen zu können.

✻ Auf der Ferienreise. ✻

Von Quintus Fixlein.

XI. Sonnenaufgang.

Das war 'ne Nacht! Mein ganzes Leben
Denk' ich noch mit Entsetzen dran! —
Ich hatt' mich früh zur Ruh' begeben
Und lag im ersten Schlummer eben,
Als draußen der Radau begann.

Mit Jodeln, Singen, Schreien, Toben
Kam Trupp auf Trupp, und lange schon,
Bevor sie auf dem Gipfel oben,
Begannen sie die Lungenproben,
Ganz rabiat wurd' ich davon.

Zulezt hab' endlich ich's erzwungen,
Daß ich ein bischen Schlaf noch fand,
Da brüllt's aufs neu aus vollen Lungen,
Daß wütend ich vom Bett gesprungen:
„Wach' auf, mein liebes Schweizerland!“

Na, wach bin ich genügend, dächt' ich,
Auch pocht nun grade dienstbereit
Der Hausknecht an die Thüre mächtig
Und ruft: „Das Wetter ist ganz prächtig,
Zum Sonnenaufgang ist es Zeit!“

Ich schlüpfe schnell in meine Kleider
Und nehm' den warmen Mantel um,
Doch trotzdem frier' ich, wie ein Schneider.
Auch ist es ziemlich neblig leider.
Schon sammelt sich das Publikum.

Ach Gott, wie seh'n die schönen Damen
Heut all' so bläßlich aus und alt,
Die gestern, als zu Tisch sie kamen,
Sich rosig jugendfrisch ausnahmen! —
Nun freilich, es ist bitter kalt!

Die Unterröckchen, die Kofetten,
Sind äußerst mangelhaft bedeckt.
Man sieht, sie sprangen aus den Betten
Sehr schnell, es sind die Toiletten
Noch primitiv und recht defekt.

Die Herrn auch sind noch nicht recht munter,
Verschwunden ist die Eleganz,
Heut prangt kein einziger in bunter
Cravatte, traurig hängt herunter
Der Schnurbart wie ein Rattenschwanz.



Schweizerische Infanterie.

Abscheulich feucht ist's auf dem Rasen.
Die Händler mit dem Edelweiß
Und Schnittweiß haben rote Nasen.
Jetzt fängt das Alphorn an zu blasen
Aus vollem Hals ein würd'ger Greis.

Inzwischen hat sich's ganz umzogen,
Man sieht nicht See noch Alpen mehr.
Das Barometer hat gelogen,
Die Morgenröte auch getrogen, —
Nur grauer Nebel rings umher!



Dragonerfreuden.

Kaum ist er fertig mit dem Tuten,
So steht auch schon ein anderer da
Und jodelt, was er kann. Wir bluten
Zum zweiten Male, denn die Guten
Thun solches nicht pro patria.

Jetzt fallen sogar dicke Tropfen, —
Noch mehr, — jetzt regnet schon es fest!
Dem Hausknecht werd' den Mund ich stopfen!
Was hat er an die Thür zu klopfen,
Wenn unser Herrgott regnen läßt?

